

schlecht, Zeiträume usw. und natürlich nach Diagnosen.

In der Rubrik „Eutergesundheit“ erhält er in der sogenannten Transmissionsgrafik einen Überblick über den Gesundheitszustand seiner Herde und kann jedes einzelne Tier aufrufen und sich die aktuelle Zellzahl und den Vergleich zu den Vormonaten anzeigen lassen. „Ich sehe auf einen Klick die wesentlichen Daten und brauche keine langen Listen zu durchforsten. Ist die Zellzahl einer Kuh höher als 200 000, veranlasse ich sofort eine Probeentnahme zur bakteriologischen Untersuchung der Milch“, sagt er. Vorbeugen anstatt zu behandeln, das ist seine Devise.

Sein aktuelles Problem: Einige seiner Kühe weisen zwischen dem 40. und 60. Laktationstag eine leichte Ketose durch eine negative Energiebilanz auf. Diese führt zu einer Verringerung der Milchleistung und kann unter anderem zu Euterproblemen, Labmagenverlagerung und letztendlich auch zu einer verzögerten Fruchtbarkeit führen. Nachdem die Problematik sehr schnell erkannt war, wurde ebenso schnell eine Lösung gefunden. Tierarzt Wasmer und Zuchtwart Schwald überprüften die vorhandene Futtermittelration und empfahlen, energiereicheres Futter anzubieten. Also hat Daniel Stritt mehr Körnermais und Apfelmelasse als schnellen Energielieferanten ins Futter gemischt, nachdem die Futtermittelration angepasst wurde.

Weniger Medikamente nötig

„Es gibt viele kleine Stellschrauben, an denen wir drehen können“, sagt Tierarzt Thomas Wasmer, „so können wir frühzeitig eingreifen und teuren und von Verbraucherseite schlecht akzeptierten Medikamenteneinsatz vermeiden.“ Während die Tierärztkosten in der Bundesrepublik Deutschland durchschnittlich zwischen 2,5 und 2,7 Prozent der Kosten des Betriebszweiges Milcherzeugung ausmachen, sind sie bei Daniel Stritt deutlich niedriger. Die Anzahl der Laktationen im Betrieb von Stritt liegt mit vier Laktationen deutlich über dem Landesdurchschnitt.

Der Aufwand für die Teilnahme am Projekt ist für Tierarzt und Landwirt gering. Der Tierarzt muss lediglich einen zweistelligen Diagnosecode auf dem Arzneimittelbeleg eintragen, den Rest erledigt der LKV. Aktuell wird gerade eine Schnittstelle zwischen Praxissoftware der Tierärzte und dem LKV-Programm geschaffen, die den Aufwand weiter verringert. Der Landwirt muss ein Auge auf die vollständige Bereitstellung der Diagnosedaten für den Zuchtwart legen.

Gemeinsam an einem Strang

Die Landestierärztekammer Baden-Württemberg und der Bundesverband praktizierender Tierärzte sind ebenso wie das Landwirtschaftsministerium Baden-Württemberg, die Rinderunion Baden-Württemberg, die Tierseuchenkasse Baden-Württemberg und die Universität Hohenheim Projektpartner des LKV und vom Nutzen des Gesundheitsmonitoring überzeugt.

„In den skandinavischen Ländern werden Gesundheitsmerkmale von Rindern schon lange erfasst und in der Zuchtwertschätzung berücksichtigt, in Norwegen sogar schon seit 1975“, sagt Dr. Fritz Gollé-Leidreiter, Geschäftsführer des LKV Baden-Württemberg. In Österreich werden Gesundheitsdaten von Milchkühen seit 2006 erfasst, die Teilnahme an der Erfassung ist für die Zuchtbetriebe dort sogar verpflichtend. „Wir leisten hier in Baden-Württemberg Pionierarbeit für Deutschland“, sagt Gollé-Leidreiter, „allerdings geraten auch in anderen Regionen die Dinge in Bewegung, sowohl in Bayern als auch in Rheinland-Pfalz und Niedersachsen wurden entsprechende Projekte auf den Weg gebracht.“

Auf Basis der Daten des Gesundheitsmonitorings in Baden-Württemberg werden dieses Jahr erstmals für Deutschland Zuchtwerte für Gesundheitsmerkmale bei den Besamungsbullen der Rassen Fleckvieh und Braunvieh vorliegen. Das Projekt beginnt Früchte zu tragen. Nicht nur für den teilnehmenden Betrieb, sondern für alle Milchviehalter des Landes. Gabriele Hennicke

BVD-2: Eine neue Gefahr?

Das BVD-1-Virus ist dank konsequenter Bekämpfung auf dem Rückzug. Doch nun ist es bei Rindern in Nordrhein-Westfalen zu schweren Erkrankungen durch ein BVD-2-Virus gekommen. Was hat es mit diesem Erreger auf sich?

Insbesondere bei Kälbern und Fressern in Mastbetrieben sind Anfang des Jahres in Nordrhein-Westfalen schwere Erkrankungen durch ein BVD-2-Virus, Subtyp 2c, aufgetreten. Charakteristisch für BVD-Viren ist, dass es eine Vielzahl von Unter-Typen gibt, die sich auf zwei Gruppen, BVD-1 und BVD-2, verteilen. Der in Nordrhein-Westfalen aufgetretene Stamm verursachte Sterblichkeiten bis zu 25 % in den einzelnen Altersgruppen.

Bei den erkrankten Tieren zeigten sich Lungenentzündungen, blutige Durchfälle und Schleimhautveränderungen im Maulbereich. Zwischen den betroffenen Betrieben konnten Verbindungen in Form von Tiertransporten und Personenkontakten festgestellt werden. Die Bekämpfungsmaßnahmen bestanden aus Bestandssperren und Notimpfungen. In den letzten Monaten sind keine Fälle mehr bekannt geworden.

Derartig heftige Verlaufsformen sind in den USA seit 1993 immer wieder beschrieben worden. Auch in Deutschland gab es einzelne Fälle. Am CVUA Freiburg wurde bisher nur einmal ein Virus der Gruppe 2 nachgewiesen, ohne dass hier ein besonders auffälliger Krankheitsverlauf beobachtet wurde.

Umbau beendet

Die Umgestaltung und Teilsanierung des Sektionsbereiches der Pathologie am CVUA Freiburg ist Anfang Juni abgeschlossen worden. Der Kühlraum zur Abgabe von diagnostischen Proben und Tierkörpern zur Autopsie steht nun wieder uneingeschränkt zur Verfügung. Wichtig ist, dass den Proben ein komplett ausgefüllter und unterschriebener Untersuchungsantrag beigelegt ist. Er ist abrufbar unter www.ua-bw.de. Dort CVUA Freiburg und dann Tiergesundheit anklicken. red

Im Unterschied zum BVD-1-Virus, bei dem es lebenslange Dauerausscheider gibt, wenn das Rind schon als Foetus infiziert wurde, scheint dies bei BVD-2 nicht der Fall zu sein. Jedoch tragen infizierte Tiere das

Erfreulich

Die Bekämpfung des „normalen“ BVD-1-Virus, das in der Vergangenheit erhebliche finanzielle Verluste in Rinderbeständen verursachte, geht erfolgreich voran. Während in Baden-Württemberg zu Beginn der verpflichtenden Ohrstanzuntersuchung im Januar 2011 noch etwa 0,5 % aller Kälber BVD-Dauerausscheider waren, waren es im März dieses Jahres nur noch circa 0,1 %. □

BVD-2-Virus in der Regel mindestens acht Wochen in sich. Daher kann es leicht zur Verbreitung der Erkrankung durch Tierversäufe kommen.

Sofort abklären

Die Konsequenz für Rinderhalter ist, auffällige Erkrankungen sofort mit dem Hoftierarzt abzuklären und entsprechende diagnostische Maßnahmen einzuleiten. Mit der am CVUA Freiburg eingesetzten Untersuchungstechnik wird sowohl das BVD-1-Virus als auch das BVD-2-Virus erfasst. Verwiesen sei hier darauf, dass am CVUA Freiburg rund um die Uhr eine Anlieferung von Proben und Tierkörpern möglich ist (siehe Kasten links). Bevor solche Fälle nicht sicher geklärt sind, sollten alle Maßnahmen zur Verhinderung der Weiterverbreitung (Tierverskehr, Personenverkehr, Desinfektion) streng eingehalten werden.

Dr. Albrecht Schwarzmaier, RGD Freiburg der TSK BW